

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

tummeln, da machten schon römische Legionsreiter die Runde um die Kolonie Aurelia Lauriacensis. Hier, wie unter dem Schutze des Kastells Lentia, hatten sich Veteranen angesiedelt, die von Rom aus in den unterworfenen Provinzen Ländereien angewiesen erhielten. Diese alten, verdienten Krieger brachten römische Sitten, vielfach auch Unsitten, in die Welt hinaus.

Zwischen Lentia und Lauriacum lag es sonnenlicht auf der fruchtbaren Landschaft, nur vom Norden her stiegen Schatten auf, welche die wandernden Völker vorauswarfen. Die Scythen und die Gothen, die Heruler, Rugier, die Vandalen und Alemannen hatten ihre Wälder vom Wilde ausgeplündert, ihre Tiere hatten die Weiden kahl gefressen und der Hunger trieb Mensch und Vieh vor sich her. Wie die Wanderheuschrecken fielen diese unermeßlichen Scharen in Ufer-Noricum ein, übersetzten den Ister und schritten über die Ansiedlungen Lentia und Lauriacum, wie über alle anderen, zur Tagesordnung, nach Rom hin, dessen Weltherrschaft die Völkerwanderung um 482 nach Christo ein Ende bereitete. Die Römer hatten ihre norischen Legionen, die noch Lebensmark in dem längst entkräfteten, lendenlahmen Staatskörper bilden sollten, nach dem Süden, zum Schutze des eigenen, in allen Fugen krachenden Landes gezogen, und so mußte auch unsere Gegend unter dem Fußtritte der heranströmenden Völker dem Erdboden gleich gemacht werden, es bedurfte keines Fußtrittes der Hunnenrosse mehr, welche die Geschichte mitleidig von uns fernhält. Schließen wir diese ersten Perioden der Stadtchronik von Linz und halten wir Nachlese im steinernen Buche des Museums Francisco Carolinum.

Aus der Urzeit haben uns da die Wale ihre Zähne, die Austern ihre Muscheln, die Seeigel ihre Stacheln, die Meerkühe ihre Rippen als Andenken hinterlassen. In diesem Tempel der Wissenschaft ist auch ein Teil der weltberühmten „Keltenfunde von Hallstatt“ aufgestellt und auch in Linz haben die keltischen Töpfer Oprax und Biturix, wie der Historiker Pritz erzählt, zersprungene Vasen hinterlassen, die Erinnerung an den „alten Mann“, wie die Bergknappen die Kelten heute noch nennen.

Die Römer haben sich schon in Wort und Bild bei uns verewigt. Die zahlreichen Ausgrabungen von Tempel- Aquaedukten- und Bäderüberresten, von Denksteinen und Statuen, von Gefäßen und Geräten, kostbar und edel, von Waffen und Münzen, von Legionsziegeln und Meilensteinen, wie selbe namentlich um Enns geschahen und heute noch geschehen, erzählen uns, daß auf den Gefilden der von ihrer Vergangenheit träumenden Landstadt Enns einst eine große, eine reiche Stadt gestanden, eine vornehme Welt gelebt hat. Was die Römer den Linzern hinterlassen, das findet der Leser im Museum gesammelt. Im Waldesdunkel tief versteckt, im Schoße der Erde vergraben, mag noch mancher geborstene Stein liegen, der letzte Rest einstiger römischer Größe, einer längst versunkenen Herrlichkeit, die Scherben des von deutscher Hand zerschlagenen Weltreiches.

Einen glänzenderen Schatz als die Goldmünzen ihrer Kaiser haben uns die Römerzeiten im Christentume hinterlassen, das heimkehrende Legionäre in unsere Gegend verpflanzten. Aus dem nahen Lauriacum, wo schon im 5. Jahrhundert nach Christo urkundlich ein Bischof wirkte, fand ein Strahl dieses Lichtes wohl blitzschnell seinen Weg nach Lentia, das auch St. Severin, der Apostel der Donauländer, ab und zu besucht haben dürfte. Er stand ja wie ein Stern in dieser Nacht des römischen Heidentums, wie ein Leuchtturm in den brandenden Wogen des Völkersturmes da.